

Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

41. Jahrgang

Donnerstag, 27. Dezember 1973

Nummer 12

2

Beim Einnehmer in Görtschach

Eine Hausgeschichte von Josef Astner

Im Frieden von Preßburg (1806, Ende des 1. Koalitionskrieges) wurde Tirol und Vorarlberg an Bayern abgetreten. Auch das ehemals salzburgische Gericht Lengberg kam zu Bayern, weil 1803 das weltliche Fürstentum Salzburg aufgehoben und 1805 Österreich angegliedert worden war. Im 4. Koalitionskrieg rückte General Chasteler mit 3000 Österreichern unter dem Jubel der Bevölkerung am 9. April 1809 in Lienz ein. Am 12. April tobte bereits die Schlacht am Berg Isel, und die Bayern mußten abziehen. Am 11. Mai rückten sie mit französischer Verstärkung wieder in Tirol ein und besiegten diesmal die Freiheitskämpfer. Die österreichischen Truppen zogen sich durch das Pustertal zurück und passierten am 21. Mai Lienz in Richtung Kärnten. In der Schlacht bei Aspern (21. und 22. Mai) stiegen die österr. Truppen gegen Napoleon. Inzwischen hatte auch Andreas Hofer die Landsturmverbände gesammelt. Am 25. Mai wogte die zweite Schlacht am Berg Isel unentschieden hin und her. Da legte Hofer und der Landsturm das Gelohnis ab, im Falle eines Sieges das Herz-Jesu-Fest zum Landesfeiertag zu erheben. Auch am 29. Mai war noch keine Entscheidung gefallen. Aber in der Nacht zum 30. Mai zogen die feindlichen Verbände ab. Am 5. und 6. Juni jedoch wurde Österreich in der Schlacht bei Wagram wieder besiegt, und im Waffenstillstand von Znaim und im Frieden von Wien mußte der Kaiser Tirol wieder abtreten.

Hofer wagte nochmals eine Erhebung und kam persönlich nach Lienz. Am 22. Juli passierte er mit General Schmiedt auch die Mauern zu Kapau, um sich zur Besichtigung der Befestigungen nach Sachsenburg zu begeben, und kehrte am gleichen Tage wieder nach Lienz zurück, von wo aus er am 30. Juli in einer großen Bauernversammlung zum Aufstand aufrief. Die Franzosen rückten unter General Rusca von Kärnten herauf vor, und es kam zu den erbittertesten Kämpfen an der Lienzer Klause (8. bis 11. August). Rusca konnte nicht siegen und zog sich wieder nach Kärnten zurück. Leisach und Oberlienz gingen in Flammen auf.

Auch Andreas Hofer siegte wieder am Berg Isel (12. bis 15. August) und übernahm am 17. August die Regentschaft über Tirol.

Am 14. August endete der 4. Koalitionskrieg mit dem Frieden von Schönbrunn, in welchem aber Österreich trotz des Sieges der Tiroler auf unser Land wieder verzichten mußte. Das letzte Aufgebot sammelte sich nochmals am Berg Isel, aber die Schlacht am 1. November ging verloren. In Osttirol wurde zwar noch weitergekämpft, aber vergeblich. Im Jänner 1810 wurden die letzten Anführer Osttirols erschossen. Um solche Aufstände ein für allemal unmöglich zu machen, zerschlug Napoleon die Einheit Tirols. Dabei kam das Gebiet östlich von Toblach bis zur Kärntner Grenze zur neugeschaffenen „Illyrischen Provinz“, welche unmittelbar Frankreich unterstellt wurde, mit französischen Beamten und französischem Geld. Bei uns galten französische Gesetze und Steuern. Der Gouverneur der Illyrischen Provinz saß in Lai-

bach. Ihm unterstanden auch die Kantone Lienz, Matrei und Sillian, in welche Osttirol eingegliedert wurde. In der Schlacht bei Leipzig (1813) wurde Napoleon endgültig besiegt und mußte in die Verbannung gehen. Schon 1814 erfolgte die große Befreiung und Neuordnung. Auch das Gerichtsgebiet Lengberg wurde von Salzburg gelöst und an Tirol angegliedert.

Während der bayrischen und vermutlich auch noch während der französischen Herrschaft besaß das Mautamt Kapau ein neues Amtsiegel mit dem bayrischen Wappen und rund herum die Inschrift

„KÖNIGL. BAIER.
B. I. MAUTAMT CAPPAVN“

Die erwähnten Einnehmer Franz Größmann und Jakob Paul Weber haben damit gesiegelt.

Als königl. bayr. Aufseher diente auch der 1781 geborene Josef Hirschstein (1806 bis April 1809).



Beim „Einnehmer“ in Görtschach

Foto: H. Waschglor

Johann Wöller (1811 bis 1813) diente unter Österreich als Amtsdienner beim Gericht Anras, unter Bayern als Rentamts(Finanzamts-)diener in Lienz, unter Illyrien als Weglohn-Einnehmer in Kapaun und nach dem Juni 1813 beim Steueramt Sillian.

Im Jahre 1814 waren

Johann Turteltaub, Aufseher am Kapaun, „ein Mensch von alltäglichem Schlag und guter Führung“ und

Michael Weierberger, Weggeldeinnehmer am Kapaun.

Dazu wird berichtet: Das Geschäft besorgt Michael Weyerberger, ehemaliger Amtsdienner beim Landgericht Lienz. Er führt die Einnahmen an das Domänenamt Lienz ab. Antrag: Es soll Zollamt für Waren geringerer Gattung sein, da die in größeren Mengen einlaufenden Waren zur Verzollung an das Hauptamt zu Lienz gewiesen werden und dann als Weggeldamt dienen.

An Personal wären anzustellen: 1 Einnehmer, 1 Aufseher, 2 Cordonisten (für Streifenlenst) und 2 andere Cordonisten zu Lavant.

Vorhanden sind:

Einnehmer: Johann v. Miorini, seit 1. 4. 1814.

Controllaufseher: Josef Ignaz Hibler, seit 10. 4. 1814.

Schränker und Cordonist: Johann Turteltaub, seit 1. 4. 1814.

Cordonisten bei Lavant: Johann Schall, seit 1. 4. und Franz Frunner, seit 7. 4.

Davon wurde der k. k. Grenzzolleinnehmer Joh. Bapt. v. Miorini am 14. Dez. (1814) wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und Mitschuld an schwerer Verwünschung dem Landgericht Lienz eingeliefert, ebenso sein Sohn Idephons v. Miorini, Handelsmann. Beide waren Mitte Februar noch in Haft, aber Ende Februar ist der Vater bereits in Pension in Lienz.

Im J. 1814 betrug das Straßengeld für die Strecke von Kapaun bis Leisach:

1. für ein Saum- oder Zugpferd, Maultier oder Zugochsen: 8 kr.

Für unbespannte Ochsen, Kühe und sonstiges Rindvieh: 3 kr.

3. für Schafe, Kälber, Schweine und Geisvieh: 1 kr.

Wurden diese Tiere aber in die Stadt Lienz getrieben (statt sie außen herum zu führen), so war bei der Iselbrücke die Abgabe in gleicher Höhe als Brückengeld zu entrichten.

Im J. 1815 ist Joh. Ignaz Hibler noch kontrollierender Aufseher und Sigmund Ersching Einnehmer des k. k. Grenzzoll- und Wegmautamtes Kapaun. Die Binnenzölle wurden nämlich allmählich aufgegeben.

In Chrysanten

Mit der Neuordnung der politischen Einteilung kam 1818 auch das Mautamt von Kapaun nach Chrysanten an die Kärntner Grenze. Das Wachthaus stand an der Straße gegenüber dem Gasthof „Caspar“.

Sigmund Ersching ist auch mitgezogen und ist 1818 Einnehmer in Chrysanten und Franz Hartl kontrollierender Amtsschreiber. Sie waren die zwei letzten Wegmautnehmer.

Der Vollständigkeit halber sei angeführt, daß an derselben Stelle im J. 1821 ein ande-

res Amt errichtet wurde, nämlich das „K. K. Malz-Aufschlags- und Wein-Umgeld-Amt in Chrysanten“. Der genannte Sigmund Ersching ist der einzige Beamte dort. Im J. 1824 werden zwei Unteraufschläger genannt, und zwar: Josef Seiner und Martin Schweitzer, Zollbeamte in Oberdrauburg.

Im J. 1830 scheint wieder eine neue Bezeichnung auf, nämlich: „Ständisches Getreideaufschlagamt Chrysanten“.

Als sogen. Lokallisten dienen:

1830: Anton Kircher, 1831 Georg Kircher, 1832/33 Thomas Korber. 1834-1838, heißt es, werde die Amtshandlung durch das Wegmautamt erledigt, von dem aber seit 1820 nichts mehr zu hören war.

1837 werden für das Aufschlagamt noch erwähnt:

Josef Wachter, Bolletani, und Peter Zorzi, stellv. Aufseher; 1838 bis 1841 ist Peter Zorzi, stellv. Einnehmer, 1841 Alois Lauterer, stellv. Aufseher, 1842 Peter Zorzi, stellv. Einnehmer und Johann Wachler, Aufseher, ebenso bis 1845. Mit dem Einnehmer Peter Zorzi (1845 und 1847) endet auch das Aufschlagamt in Chrysanten.

Entstehung des Einnehmergutes

Wie bereits erwähnt, wurde im J. 1818 das Zollamt zu Kapaun aufgegeben. Das Einnehmerhaus, auch Amtshaus genannt wurde feilgeboten und fand einen Käufer in der Person des

Blasius Wallnig

Defregger (Milthäuser) in Görtschach. Kaufpreis 500 fl. Er war 1770 geboren und hatte 1809 die Maria Nußbaumer geheiratet. Im J. 1838, 19. Jänner, lesen wir im Verfabuch u. a.:

„Über erlangte grundherrliche Bewilligung und unter Zusicherung der Grundherrschaft wird heute zwischen Blasius Defregger, eigentlich Wallnig, zu Görtschach und seinem ältesten großjährigen Sohn

Peter Defregger oder Wallnig

folgender Vermögensübertragsvertrag aufgenommen:

Dem zufolge übergibt der Vater dem Sohn folgendes Vermögen zum vollen Eigentum, als

Cat. Nr. 2611. Eine zu Kapaun in der Gemeinde Görtschach inliegende Behausung nebst Futterhaus, war ehemals das aeralische Zollhaus, mit Haus Nr. 1 bezeichnet, dabei 2 Gärten. Diese Realität ist luteigen (Privatbesitz) und zahlt landesfürstliche Steuer, und zwar auf 3 Termin 5 kr., 8 ¼ Perner bayr. Währung.

Wurde durch Kauf vom 27. März 1818 ab Aerario ins Eigentum erworben. Hiefür wird einverständlich ein Kaufpreis von 500 fl festgesetzt“ usw.

Peter Wallnig, geb. 1808, ehelichte 1838 die 1814 in Glanz geborene Theresia Gornig. Sein Vaterhaus, beim Defregger, ist nach dem Brand des Dorfes (1837) nicht mehr aufgebaut worden.

Es mag wohl die zehnköpfige Kinderschar wegen Raummangels Wallnig bewegen haben, das Einnehmergut am 2. August 1855 dem

Jakob Winkler

zu verkaufen und mit der Familie nach Lainig zu ziehen. Peter Wallnig hatte sel-

nerseits bei der Übernahme des Gutes die Verpflichtung übernommen, dem Michael, Thomas und Johann Wallnig Heimatrecht zu geben (im Hause zu behalten). Diese Verpflichtung hat auch der neue Käufer dafür übernommen.

Diese Winkler waren früher beim Winkler in Görtschach gewesen.

Christian Winkler, geb. 1738, in 1. Ehe verheiratet mit Katharina Wallnig, war noch Winklerbauer. Er verkaufte das Anwesen an Christian Egger aus Virgen. (Dessen Kind Elisabeth war das „Pirkerzwerge“). Christian Winklers Sohn, ebenfalls Christian, geb. 1787, kaufte das Kapaunwirtsanwesen, und alle zogen dorthin. Dieser Christian war in 1. Ehe verheiratet mit Maria Dellacher, geb. 1783, vom Dellacher in Görtschach. Aus dieser Ehe stammt auch der Käufer des Einnehmergutes, Jakob Winkler, geb. 1815. Sein Vater Christian hat neben dem Zollhaus eine Hammerschmiede errichtet, welche er dem Sohn Jakob überließ. Im rückwärtigen Teil des Hauses hat sich — wann ist ungewiß (ca. 1780?) — der Gemeindegemeinschaft Dölsach-Kapaun-Lavant eingemietet.

Jakob Winkler war verheiratet (1846) mit Maria Nußbaumer vom Solderer in Nußdorf. Jakobs Vater starb am 14. Juli 1855. Kinder waren:

Christian (geb. 1809)

JAKOB (1815)

Martin (1818)

Johann (1824)

Josef (1828)

Theres (1832)

Ambros (1837)

Cäcilia verh. Pranter (1821)

Lulise verh. Theuerl (1828)

Michael (1832)

Karl (1838).

Erbe war der minderjährige Sohn Karl. Zu seinem Erbe gehörte auch Futterhaus und Stallung, hinter dem Mautgebäude liegend. Ausgenommen ist aber eine auf dem Grunde des Jakob Winkler stehende Hammerschmiede. Wegen der Minderjährigkeit Karls verfügte der Erblasser, daß die Mutter mit den Söhnen Johann und Josef durch 10 Jahre ab dem Todestag des Vaters den ganzen Besitz in Pacht haben sollen...

Kaum waren die 10 Jahre um, verkaufte Karl im J. 1805 den ganzen Besitz um 11.800 fl. seinem Bruder Jakob, „Schmied zu Kapaun“. Damit kam erstmals alles in eine Hand: Gastbetrieb mit Landwirtschaft, das Einnehmergut (mit Landwirtschaft) und die Schmiede.

Schluß folgt!

Die Schefleitung der
„Osttiroler Heimatblätter“
wünscht allen
Mitarbeitern und Lesern
ein glückliches Jahr 1974

Johann Trojer:

Adam Purwalder, der Zehenteintreiber

Mit Adam Purwalder, dem Dichter und Volksschauspielerregisseur des 17. Jahrhunderts, haben sich diese Blätter bisher zweimal befaßt¹⁾. Zu dem berechtigten Wunsche, seine einzig in Prag vorhandenen zwei Werkbände näher zu haben, kommt dazu, daß die Literaturforschung Tirols überhaupt mehr von ihm wissen möchte und der Osttiroler mehr über Purwalder wissen sollte. Dem mag die folgende Abschrift²⁾ dienen:

Ich
Adam Purwalder
Burger zu Sillian,
Bekenn hiemit öffentlich in diesem Brief, für mich, vnd alle nachkommende Inhaber vnd Thuckundl,
Als dann ein Ehrwürdigs Capitl des Kayserlichen Vnser Lieben Frauen Sanct Candiden vnd Corbinian Stiffts zu Iniching, auf gevollten Töttlichen Abgang meines Ehelich Lieben Vattern, Weilland Pelttern Purwalders,³⁾ gewösten Burgers alda zu Sillian seelligen, auf mein gehorsambe pith, nachbemelte Freystiftt, mler: alß seinen Ehelichen: und Eltisten Hinterlassenen Sohn, nach des Loblichen Stiffts Iniching gewohnheit vnd gebrauch, gögen Erlögung der Ehrung, vnd Erstattung der gebrechlichen freystiftlichen Paumanspflicht, auf mein Löbenlang zu Freystiftt verlichen haben, Nemlichen vnd Anfangs bey St. Oswald auf Carltisch den clainen Zöchend, als Haar, Magen, Panncn vnd Arbes alles vnd ledes so gueth daß innen wäxt, den Haar wolgeprechtler Wienisch gewicht, die Magen, Panncn vnd Arbes wol gefiermbt⁴⁾ vnd sauber bey volgender Maas, als was ganze Galfen betrifft, nach der Galfen, und was nit ganze Galfen, sondern weniger, vnd nach dem Mässen henant ist,

dasselbig bey dem Mässen, dern zwainzig ain gerechte Galfen machen, jedcs Jahrs besonders, Zur Zeith, so die Pannen gedroschen sein migen, auf ainen Tag so dem Zöchend Inhaber geföllig, auf Carltisch gehen⁵⁾ Sanct Oswalt zu lifern, Zu göben, vnd Zursichen. Und Volgen nun die Höf vnd Gieter mit Nomben,

	Haar (in Pfund)	Pannen (in Mässen)	Magen
von Jungman Hof ⁶⁾	8	10	10
der Hofer Hof	9	20	10
der Mösen Hof	8	12	8
der Piggbs ⁷⁾ Hof	4	6	6
das Fasslechen	1	1	1
das Rautlechen	2	3	2
das Ronnach Gietl	2	3	3
das Krämblpau	2	2	2
Lucas Niderhofer	1	1	1

gibt zu benanten Clainen Zöchenden von seinen Stuckhen so Pau Erdtrich vngefahr zway Jauch sein sollen das Stuckh Hochrain so Abel Geller hat vnd vngefahr ain Jauch sein soll vnd ain aigens Stuckh genannt Krämbelfeit auf der Schadsseiten hinhinter gelögen. gibt wann Haar, Magen, Panen vnd Arbes darauf steeth, waß Gott gibt vnd waxen laßt

Vnnd Dann Mehr,

Ihr, deß Capitls gebührenden dritenthail Clainen Zöchend, als Pannen, Arbes, Magen, Haar, vnd das Zöchend Jugend gelt, Von: Bey: vnd auß denen Höfen: vnd gieter
Bey St: Lienhardt daselbst auf Carltisch (alda ain Herr Bischoff Zu Brixen die Zway: vnd sy das Capitl den dritenthail Zöchend einzunemben)⁸⁾ daß Hierauf ich gedaechter Adam Purwalder für mich vnd alle nach khomende Inhaber, Hiemit wissentlich inchrafft diß Briefs, gelob, Zuesag, vnd Versaprieß, angedeyte Zwen Vndtersehliche Zöchenden, Bey clain vnd gross, Jerlich

richtig Zuersuechen, Zusamblen, Zuempfechen...⁹⁾ die Zinß vnd Dienstparigkheiten davon, alß Järlichen auf Anderal ein ganzes Schweingelt.¹⁰⁾ Thuet ain gulden 55 Kreizer, 3 fieder, richtig Zursichen vnd Zubezallen, Auch alle Jahr mit ainen Stifft Khreizer in deß Stiffts gewohnliche Pauststift (so allwög in der wochen nach trium Regum zu Iniching gehalten vnd ersössen wirdet:) gehorsamblich Zuerscheinen, Vnd sonst in gemain alles das Thuen vnd Zulafaten, waß ain gethreu gehorsamber freystiftts Pauman seiner freystiftts Herrschaft, nach rechter freystiftts gewohnheit Zu Thuen schuldig vnd pflichtig ist,...¹¹⁾ Ohnegeverde, deß Zuwaren Vrkhundt, Hab ich gedaechter Adam Purwalder mein algen Insigl Hierfür gsdruckth, vnd mich darzu mit aigner Handt Vndterschriban, Beschöchen den Neinten Mannats Tag Jänubri nach Christi geburth, in Sechzöchendhundert vnd Neinzöchenden Jahr.

Anmerkungen:

- 1) nämlich Veider A., Dichtung in Osttirol. in OHBl. 1931, Heft 3/4, Seite 26 und Dörfler A., Adam Purwalder aus Sillian, in OHBl. 1908/5.
- 2) Die Kopie schrieb Purwalder selber und bestätigt mit Unterschrift, daß sie mit dem Original, welches im Archiv zu Innichen läge, übereinstimmte.
- 3) Kühebacher E., Die Hofmark Innichen, Innichen 1909, Seite 74: Laut Innischer Stiftsurbar von 1594 zinst der Sillianer Bürger „Peter Purwalder für den klainen Zechend zu S. Oswald und S. Leonhardt auf Carltisch, so er vom Stifft zu Freystiftt innenhatt, ain Schwain“. 1602 fungierte er als Zeuge in einem Innervillgrater Weiderechtsstreit beim Landgericht.
- 4) Mundartlich Zöbm = sieben; heute in der Bedeutung eingeschränkt auf keinstrmaschige Siebe.
- 5) gegen, nach.
- 6) alles wörrlich und ohne Auslassungen, nur die Mengen und sich wiederholenden Maße auf die Tabelle verkürzt.
- 7) Akzent: auf der zweiten Silbe; das Wort ist offensichtlich rätoromanischen Stammes.
- 8) wie auch an zwei nachfolgenden Stellen Textauslassung meincracsit, da ohne Belang.
- 9) „Haar“ = Flachs, „Pannen“ = Bohnen, „Magen“ = Mohr.

Bildhauer Anton Kollreider - ein Siebziger

Am Neujahrstag des Jahres 1904 kam Toni Kollreider als drittes Kind beim „Huberbauern“ in Asch zur Welt. Elf Jahre später, bei Kriegsausbruch zwischen Italien und Österreich-Ungarn rückte bereits der Ernst des Lebens an ihn heran, da sein fünf Jahre älterer Bruder zum Schutze der Heimat als Standschütze auf die nahe gelegenen Karnischen Alpen ausrücken mußte und sein Vater, bereits auf den Tod erkrankt, nur mit Tonis äußerstem Einsatz den „Huber-Erbhof“ mit der sechsköpfigen Familie betreiben konnte.

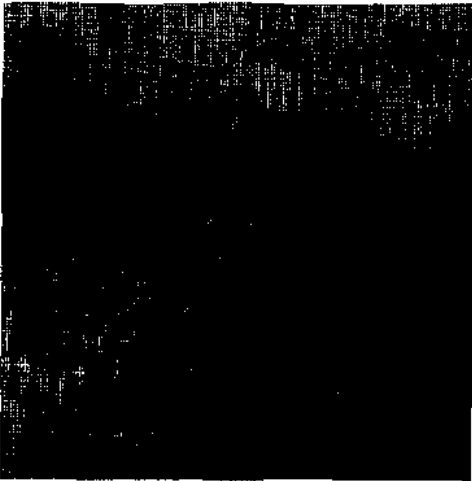
Es gab daher viel Schulausfall für Toni, und seine Gesundheit blieb durch den frühen schweren Arbeitsinsatz bei hungrigem Magen füra ganze Leben angegriffen. Erst als der Erste Weltkrieg zu Ende war, der ältere Bruder aus dem Krieg zurückkehrte und der um drei Jahre jüngere gerade aus der Volksschule ausschied, kamen langsam bessere Zeiten für den nachdenklichen und strebsamen Jüngling wieder: Er durfte

einige Sommer hintereinander mit dem Vieh auf die Almen ziehen, um sich gesundheitlich zu erholen und körperlich zu kräftigen.

Als Toni sich aber nur langsam von den Kriegswunden erholte und sich für die ständige Bauernarbeit zu schwach fühlte, fuhr er kurzerhand und mit jugendlicher Begeisterung zu dem ihm von der „Uldrer-Krippe“ her bekannten und betreudeten Meister Hans Gwercher auf Besuch, um bei diesem eventuell in die Lehre zu gehen. Doch Gwerchers häusliche Verhältnisse erlaubten keine Lehrlingsaufnahme und so empfahl ihn dieser weiter zu dem ebenso berühmten Krippenkünstler und Gärtner, Johann Seisl (gest. 1933) in Wörgl. Die Begegnung mit diesem Tiroler „Krippenvater“ des 1909 gegründeten Tiroler Krippenvereines, von dem die „Mayr-Krippe“ in Bruneck und die „Stabinger-Krippe“ in Sexten stammen, war insoferne eine Enttäuschung für Toni, als er die meiste Zeit

beim Gartenbau und auf dem Felde anstatt in der Werkstatt des Krippenmeisters verbringen mußte.

Toni Kollreider kehrte nach wenigen, doch fleißig genützten Lehrwochen, die ihm wenigstens die technischen Grundbegriffe des Schnitzens vermittelt hatten, vorerst wieder an den heimlichen Herd zurück, um im nächsten Jahre (1925/26) als Einundzwanzigjähriger in die neugegründete Landesschnitzschule unter der Leitung Bruno Kostas aus Hall i. T., nach St. Jakob i. Defereggen zu ziehen. Doch auch diese „Bauernbuben-Schule“, die dem damals noch sehr armen Tale der Hausierer, Bandkrämer und Wetzsteinhändler einen neuen Erwerbseweg bringen sollte und an der Toni als wellaus Atester und Rafister teilnahm, war nicht das Richtige für ihn, da die Schultätigkeit mehr einem Land-Arbeitsdienst als einer Bildhauer-Werkstätte glich.



Kabinettkrippe von Toni Kollreider

Es war dort, wie vor 50 Jahren überall, noch üblich, daß der Lehrjunge seinen Lebensunterhalt und das Lehrgeld beim Meister durch anderweitige Arbeitsleistungen abdecken mußte. Trotz allem aber blieb Kostas Figurenstil für Toni Kollreider zeit- und lebenslang richtungsweisend.

So mußte Toni sich wieder einen neuen Lehrmeister und Arbeitsplatz suchen. Diesmal führte ihn der Weg nach Brixen a. E., wo er auf Empfehlung von Bekannten und auf Grund der malerischen Vorkenntnisse im Herbst 1928 freudige Aufnahme in der Krippen-Schnitzschule des Dlr. Ferdinand Plattner im Priesterhaus zu Sarns fand. Hier machte Toni Bekanntschaft mit einem richtungsgebenden Grödnert-Schnitzgewerbebetrieb, in dem von einer Gruppe angeleiteter, künstlerisch ambitionierter, junger Leute, Krippenfiguren in Mengen im Stile Josef Bachlechners und Johann Giners, gleichsam industriell, obzwar immer noch mit handgeführtem Eisen, hergestellt wurden, um dann nach Oberitalien und Nordamerika exportiert zu werden.

Sieben lange Jahre machte Toni, dem auch die „Faßmalerei“ dieser Figuren oblag, die eintönige, jedoch bis zur Perfektion erlernte Arbeit mit, denn Unterbringung und Verpflegung bei Meister Plattner waren gut und ein bescheidener Lohn schaute überdies noch heraus, was in der damals wirtschaftlich so schweren Zeit viel bedeutete. Je älter Toni aber wurde, umso unerträglicher empfand er diesen Fließbandbetrieb und auch den Mangel an jeglicher Weiterbildung zu einem selbständigen Bildhauer. Etwas wehmütig, aber seinem Inneren Drange folgend, verließ er daher das gastliche Haus, mit dem ihm lieb gewordenen Brixen und zog mit den kleinen Ersparnissen nach Innsbruck in die Bundes-Gewerbeschule für Bildhauerei; Krippenpater Simon Reider (gest. 1947) verschaffte Toni ein billiges Quartier und Anschluß an den Tiroler Krippenverein. Prof. Anton Kirchmaier und Prof. Hans Pontiller waren seine Hauptlehrer in der Gewerbeschule. Ständig auf kleinere Arbeitsaufträge angewiesen, ging es so zwei Jahre lang weiter, bis alle Barmittel aufgezehrt waren und Toni abermals einen manuellen Posten in Innsbruck annehmen mußte, um wenigstens als Gasthörer in Abendkursen seine Ausbildung abschließen zu können.

Krankheit und Operation zwangen ihn schließlich, auch noch diesen Broterwerb

aufzugeben, und er zog als Rekonvaleszent nochmals zurück ins Mutterhaus nach Asch, wo ihm wenigstens eine Werkstätte gratis zur Verfügung stand. Dort alsbald genesen, entstanden hintereinander die ersten selbständigen Werke wie z. B. eine lebensgroße „Pietà“ (Prozessionsfigur) für Ahtaltem und ein lebensgroßer, realistischer „Kreuzfixus“ für ein Haus in Köden, eine „Lourdes-Muttergottes“ für eine Hofkapelle in Sillianberg und eine „Herz-Jesu-Statue“ für die Pfarrkirche Ainet.

Inzwischen war das Jahr 1939 mit dem politischen Umsturz gekommen. Die Grenze nach Deutschland öffnete sich und brachte neue Arbeitsangebote. Auch Toni ließ sich gutgläubig zur Annahme eines solchen verleiten und arbeitete fortan unter gar nicht lukrativen Bedingungen in einer Großbildhauerwerkstätte Süddeutschlands, die aber nur genormte Gebrauchsplastiken und folkloristisch kunstgewerbliche Artikel aus Holz erzeugte. Bereits nach wenigen Wochen kehrte daher Toni Kollreider um vieles klüger in seine Heimat Asch-Anras zurück und versuchte dort ehrlich und redlich mit kleineren aber selbständigen Arbeiten („Baldauf-Wegwaiser“) ein bescheidenes Auskommen zu finden. Dabei ergab sich auch der günstige Gelegenheitskauf seines heutigen „Schnitzi-Häuschens“ in Anras, das er noch zu seinem bleibenden Tuskulum ausbauen konnte, bevor der Krieg ihn für 5 Jahre auf den Balkan führte.

Am 15. August 1945, krank und verwundet in die Heimat zurückgekehrt, fand Toni Kollreider wohl noch ein Zuhause, sonst aber nur Not und Elend vor, denn das Kunstfach war damals nicht gefragt. Um das Notwendigste zum Leben zu bekommen, mußte schwere Bauernarbeit geleistet werden; jedoch man atmete in Freiheit und Einzelkeit und setzte alle Hoffnung auf die Zukunft. Erste Krippenbestellungen durch die Landbevölkerung wurden stets in Naturalien bezahlt. Damals entstand von Toni noch eine größere, romantische Heimatkrippe älteren Stiles mit einem „Tiroler Berg“ und ebensolchen holzgeschnitzten Figuren für Asch-Abfaltersbach (Moser).

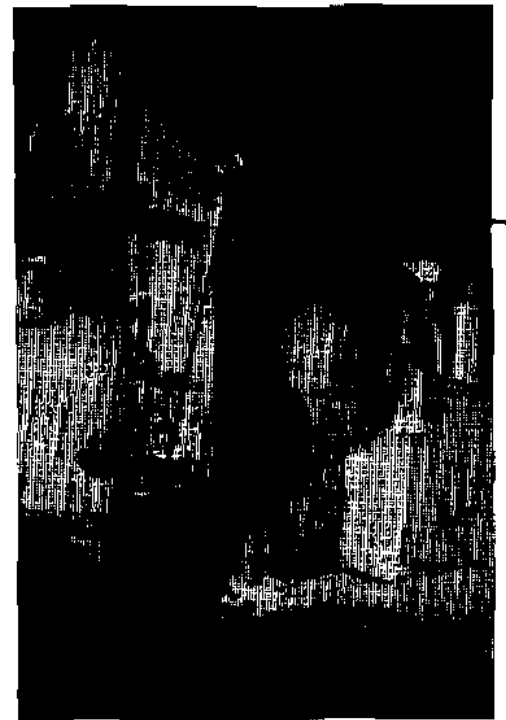
Toni Kollreider war schon vor dem großen Kriege der Meinung, daß die Zukunft der Weihnachtskrippe nur mehr in der kleinen, ausdrucksvollen Kunstkrippe, der sogenannten „Kahnstkrippe“ liegen würde. Daher setzte er nach dem Kriege ganz bewußt hier sein Messer an und konnte tatsächlich bei der ersten großen Krippenausstellung im Rittersaale von Seibloß Bruck-Lienz (Advent 1945) mit einem ganz reizenden Stück dieser Art den Vogel abschlecken und diesem Krippentypus sowie seiner ganz eigenen persönlichen Schnitzweise in Osttirol zum Durchbruch verhelfen: Kollreiders Figurenstil war immer der Natur abgelauscht aber trotzdem modern abstrahiert, großschön und bewegungsreich. Jede Komposition beruhte auf besonderen Beobachtungen und zeigte meistens den schwerfälligen Menschenschlag der Heimat mit der ihm inne wohnenden Frömmigkeit und bescheidenen Lebenshaltung. Künstler und Kunstwerk waren stets eins. Aus Dutzenden von Krippendarstellungen kennt man Toni Kollreiders Figuren heraus. Seine volkstümliche, etwas romantisch-lyrische Art fand Gefallen.

Für Weihnachten entstanden im Jahre

durchschnittlich fünf Kabinettkrippen. Dies ergab allein auf dieser Kunstsparte in einer 25jährigen Schaffenszeit bis zum 1960 erfolgten Eintritt in den Ruhestand rund 130 Krippen, von denen allein 25 in Lienz und Sillian, die übrigen aber auf Nord- und Südtirol, Kärnten, Salzburg, Oberösterreich und Wien, sowie Deutschland, die Schweiz, Nordamerika, Südamerika und Australien verteilt sind.

Im Frühjahr und Sommer jedoch krazelte T. Kollreider in den ersten Jahren nach seiner Heimkehr fleißig auf staubigen Kirchengertüsten herum und war bei den Restaurierungen von Sillian, Obertilliach, Vullgraten und Hollbrück für bildhauerische Arbeiten und das Vergolden zuständig.

Eine andere allgemein verdienstvolle Seite in Toni Kollreiders Leben muß noch erwähnt werden, nämlich sein heimattreues und heimatpfliegerisches Wirken: er besuchte und förderte gerne alle Volks- und Brauchblumfeste wie Primizen, Prozessionen, Trachtenumzüge etc., er sammelte und restaurierte alte Bauernmöbel und volkstümliche Schnitzereien, von denen er so manches Stück dem Museum Schloß Bruck vermittelte und so dem Kunsthandel rechtzeitig entzog. Viele ehrenamtliche Arbeitsstunden verbrachte er auch mit Aufstellungs- und Ausbesserungsarbeiten am Museumsgut in Schloß Bruck (Gemälde, Plastiken und Krippen), wo im ersten Ge-



Toni Kollreider bei der Arbeit

Fotos: F. Kollreider

schose zwei von ihm geschnitzte Kronleuchter Licht spenden und sein Porträtkopf in Gips modelliert, ausgestellt ist.

So kann Toni Kollreider heute auf eine reiche, gelistete Ernte zurückblicken und sich in Ruhe seiner Lieblingsbeschäftigung, der Strahlenforschung mit Pendel und Wünschelrute an den Objekten Biene und Heilpflanze hingeben. Möge er noch recht lange in Gesundheit und Wohlergehen auch seinen künstlerischen Ambitionen nachgehen können und sich an den vielen guten Taten, die er setzte, erfreuen! M. H.